

Predigt über 5. Mose 4, 5-20 am 13.8.2023 (Israelsonntag), Pfarrer Alexander Kunick

5 Sieh, ich habe euch gelehrt Gebote und Rechte, wie mir der HERR, mein Gott, geboten hat, dass ihr danach tun sollt im Lande, in das ihr kommen werdet, um es einzunehmen. 6 So haltet sie nun und tut sie! Denn darin zeigt sich den Völkern eure Weisheit und euer Verstand. Wenn sie alle diese Gebote hören werden, dann müssen sie sagen: Was für weise und verständige Leute sind das, ein herrliches Volk! 7 Denn wo ist so ein herrliches Volk, dem Götter so nahe sind wie uns der HERR, unser Gott, sooft wir ihn anrufen? 8 Und wo ist so ein großes Volk, das so gerechte Ordnungen und Gebote hat wie dies ganze Gesetz, das ich euch heute vorlege? 9 Hüte dich nur und bewahre deine Seele gut, dass du nicht vergisst, was deine Augen gesehen haben, und dass es nicht aus deinem Herzen kommt dein ganzes Leben lang. Und du sollst deinen Kindern und Kindeskindern kundtun 10 den Tag, da du vor dem HERRN, deinem Gott, standest an dem Berge Horeb, als der HERR zu mir sagte: Versammle mir das Volk, dass ich sie meine Worte hören lasse und sie mich fürchten lernen alle Tage ihres Lebens auf Erden und ihre Kinder lehren. 11 Da tratet ihr herzu und standet unten an dem Berge; der Berg aber stand in Flammen bis in den Himmel hinein, und da war Finsternis, Wolken und Dunkel. 12 Und der HERR redete mit euch mitten aus dem Feuer. Den Klang der Worte hörte ihr, aber ihr saht keine Gestalt, nur eine Stimme war da. 13 Und er verkündigte euch seinen Bund, den er euch gebot zu halten, nämlich die Zehn Worte, und schrieb sie auf zwei steinerne Tafeln. 14 Und der HERR gebot mir zur selben Zeit, euch Gebote und Rechte zu lehren, dass ihr danach tun sollt in dem Lande, in das ihr zieht, es einzunehmen. 15 So hütet euch um eures Lebens willen – denn ihr habt keine Gestalt gesehen an dem Tage, da der HERR mit euch redete aus dem Feuer auf dem Berge Horeb –, 16 dass ihr euch nicht versündigt und euch irgendein Bildnis macht, das gleich sei einem Mann oder einer Frau, 17 einem Tier auf dem Land oder Vogel unter dem Himmel, 18 dem Gewürm auf der Erde oder einem Fisch im Wasser unter der Erde. 19 Hebe auch nicht deine Augen auf zum Himmel, dass du die Sonne sehest und den Mond und die Sterne, das ganze Heer des Himmels, und fallest ab und betest sie an und dienest denen, die der HERR, dein Gott, zugewiesen hat allen Völkern unter dem ganzen Himmel. 20 Euch aber hat der HERR angenommen und aus dem Schmelzofen, nämlich aus Ägypten, geführt, dass ihr sein Erbvolk sein sollt, wie ihr es jetzt seid.

Liebe Gemeinde,

Mose spricht zu seinem Volk Israel. Es ist das Ende eines langen gemeinsamen Weges. Es ist seine Abschiedsrede.

Mose und das Volk und ihr Gott. Es war ein 40 Jahre andauernder Weg zu dritt. Menschen sind geboren auf diesem Weg und Menschen sind gestorben. Sie haben Hunger und Durst gelitten, Wüsten wurden durchwandert, sie haben heftige Krisen durchlebt und sie wussten, Gott uns ganz nahe. Er zieht mit uns in der Wolke bei Tag.

Bleibt **sie** stehen, bleiben **wir** stehen, zieht **sie** weiter, ziehen auch **wir** weiter. Aber manchmal war der Himmel ohne Orientierung, Gott schien weit weg und auch Mose war auf irgendeinem Berg verschwunden. Dann war die Verunsicherung groß. Das waren die Tage des Goldenen Kalbes.

Mose und das Volk und ihr Gott. Es war ein ereignisreicher Weg. Viel Höhen. Viel Tiefen. Weil Mose sein Volk kennt, schreibt er ihnen zum Abschied nochmals ins Stammbuch.

Vergesst nicht eure Gebote. Und passt auf euch auf. Achtet gut auf euer Leben. Wisst ihr noch? Damals am Horeb? Wo ihr zwischen Flammen, Wolken und Finsternis Gottes Stimme hörtet? Erzählt euren Kindern davon. Und geht mit niemandem mit. Lasst euch von niemandem irreführen. Ihr habt euren Gott. Ihr braucht nicht mehr als die Worte, die euch gegeben sind. Gott ist barmherzig und verlässt euch nicht.

Mose, wie ein treusorgender Elternteil an der Tür. Denk an deine Kinderstube, Volk! Pass auf dich auf und geh mit niemandem mit.

Von denen, die damals die lange Abschiedsrede des Mose hörten, ist niemand mehr da. Ab sie müssen es ihren Kindern erzählt haben. Und die haben es wieder ihren Kindern erzählt und so weiter. Die Erinnerung an die Wüstenzeit, von dem Auszug aus Ägypten, vom Bundesschluss, von der Thora und den Geboten und von den Tagen mit der Wolke und dem Kalb. All das ist noch da – im Gedächtnis des jüdischen Volkes. Auch wenn Menschen versucht haben, es zu vernichten, zu beerben, ihm seine Geschichte zu nehmen und es vollends auszurotten. Was dem Volk Kraft gegeben hat zu überleben, waren seine Geschichten. Sie werden weitererzählt von Generation zu Generation, bis heute. *Gott ist barmherzig und verlässt euch nicht.*

Die Erinnerung an die Wüstenzeit feiern Jüdinnen und Juden an Sukkot, dem Laubhüttenfest. Da verlassen sie ihre Häuser und Wohnungen und bauen sich draußen provisorische Hütten. Man erinnert sich an die Entbehrungen des Volkes in der Wüste, aber auch an Gottes Mitziehen in der Wolke. Und am Ende dieser acht Tage steht das Fest Simchat Thora, die Freude über die Thora. Da versammeln sich Jüdinnen und Juden in der Synagoge und tanzen dort mit ihrer Thora, dieser schweren unhandlichen und aufrecht kaum in Balance zu haltenden Schriftrolle mit den fünf Büchern Mose. Sie tanzen mit dem Wort. Mit all dem, was ihnen gesagt ist. *Gott ist barmherzig und verlässt euch nicht.*

Ich habe noch nie mit unserer Altarbibel getanzt. Aber wie unsere jüdischen Glaubensgeschwister haben auch wir Feste. Wir setzten die Worte, die uns viel bedeuten, in Szene. Einmal im Jahr bauen wir unsere Krippe auf. Wir spielen die Geschichte nach. Und zuvor zünden wir Lichter an. Jeden Sonntag eine Kerze mehr. Und an Karfreitag schmücken wir unseren Altar mit Symbolen, die an das Leiden Jesu

erinnern, lassen alles so für zwei Tage. Und dann versammeln wir uns mitten in der Nacht am Feuer. Und wir singen uns zu: Christ ist erstanden.

Jeder Glaube hat seine Choreografie. Seine Tanzschritte, die immer wiederkehren. Und indem wir das tun, wiederholen wir die alten Geschichten. Vergegenwärtigen uns, was war und für uns immer noch gilt. Wir gehen eben mit niemand anderem mit als mit unseren alten Geschichten. Nur von ihnen lassen wir uns an die Hand nehmen.

Gott ist barmherzig und verlässt euch nicht. Mose vergegenwärtigt den Israeliten noch einmal ihre Geschichte. Im Schnelldurchlauf. Und wir schauen mit drauf. Mit Respekt, mit Achtung, und der Einladung sich mitzufreuen. Es ist nicht unsere Geschichte, aber durch Jesus wurde uns ein Fenster geöffnet, oder vielleicht war es sogar eine Tür. Wir treten ein, in aller Vorsicht. Wir okkupieren nichts, wir setzen uns dazu. So geraten wir unter das Volk Gottes. Wir treten nicht an ihre Stelle. Wir lösen sie nicht ab. Wir mischen uns nur unter sie. Weil Jesus uns eingelassen, eingeladen hat. Er hat uns darin bestärkt, dass Gott auch uns angenommen hat und dass auch wir sein Volk sind. So halten auch wir die Hände nach oben wie ein Kind, das nur eins will: an die Hand genommen werden von einem Gott, der barmherzig ist und uns nicht verlässt.

Worte tragen. Worte der Bibel. „Fürchte dich nicht, du bist mein.“ „Der Herr ist mein Hirte, mir wird nichts mangeln.“ „Meine Kraft ist in den Schwachen mächtig.“ Worte tragen, ein paar Meter, eine Woche, ein ganzes Leben. Für mich ist es mein Konfirmationsspruch. Worte helfen manchmal mehr als Bilder, weil sie für immer bleiben. Sie können mitgenommen werden, wenn wir alles andere zurücklassen müssen. Sie haben sich eingeschrieben in Herz und Seele. Worte begleiten uns beim Abschiednehmen, in den Wüstenzeiten und im Land gewinnen. Wir tragen sie bei uns auf dem Weg zum Arzt und ins Krankenhaus. Und sie bleiben, wenn die Sonne untergeht und die Nacht hereinbricht.

Auf dein Wort hin geh ich los, sagt Abraham und bricht alle Zelte ab. Auf dein Wort hin wagen wir den Aufbruch, sagen die Israeliten und folgen einem weithin unbekanntem Mann in ein unbekanntes Land. Auf dein Wort hin will ich es noch einmal wagen, sagt Petrus nach einer frustrierenden Nacht beim Fischen und fährt nochmal hinaus.

Auf Gottes Wort hin fangen Jüdinnen und Juden an zu tanzen, fangen wir an Lichter anzuzünden und die Krippe aufzustellen. So erinnern wir uns an die großen Taten Gottes und tauschen uns aus über die Hoffnungen, die in uns sind. Das verbindet Juden und Christen am Israel Sonntag. Amen.